

Der neue Präsident Laurent Wehrli über Herausforderungen von Curaviva Schweiz : "Wir müssen noch stärker agieren und nicht nur reagieren"

Autor(en): **Seifert, Elisabeth / Weiss, Claudia / Wehrli, Laurent**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **89 (2018)**

Heft 7-8: **Familie : Schutzraum und Kampfzone**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-834407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der neue Präsident Laurent Wehrli über Herausforderungen von Curaviva Schweiz

«Wir müssen noch stärker agieren und nicht nur reagieren»

An der Delegiertenversammlung von Curaviva Schweiz am 19. Juni in Genf ist Nationalrat Laurent Wehrli zum Präsident gewählt worden. Im Interview mit der Fachzeitschrift sieht er seine Aufgabe darin, eine Brücke zu bauen zwischen der Welt der Politik und der Welt der Institutionen.

Interview: Elisabeth Seifert und Claudia Weiss

Herr Wehrli, Sie sind Nationalrat, Stadtpräsident von Montreux, Inhaber eines KMU und haben über 30 Mandate. Jetzt werden sie noch Präsident von Curaviva Schweiz.

Warum tun Sie sich das an?

Laurent Wehrli: Viele meiner Mandate sind verbunden mit meinen Aufgaben als Stadtpräsident von Montreux, es handelt sich hier also nicht um zusätzliche Arbeit. Ausserdem ist mein Mandat bei Pro Familia Schweiz nach zwölf Jahren wegen Amtszeitbeschränkung abgelaufen, wodurch ich wieder mehr freie Kapazität habe. Im Rahmen meines Engagements für Pro Senectute interessiere ich mich besonders für die Anliegen der sogenannten alten Menschen. Ich betone das deshalb in dieser Weise, weil die ältere Generation heute sehr dynamisch auftritt und vielfältige Interessen hat.

Was interessiert Sie am Präsidium von Curaviva Schweiz?

Das Engagement für Institutionen, die sich für Menschen mit Unterstützungsbedarf einsetzen, halte ich für wichtig. Zudem hatte ich schon immer einen Bezug zu sozialen Themen, ich bin unter anderem ja auch Präsident des Rates für Sozialpolitik im Kanton Waadt. Zentral ist für mich, eine Brücke zu bauen zwischen der Welt der Politik und der Welt der Institutionen.

Die Institutionen bringen sich zu wenig gut in die Politik ein?

Man muss die Verbindungen zwischen den Institutionen und der Politik weiter stärken. Deshalb war es für die Entscheidungsgremien von Curaviva Schweiz sehr wichtig, dass der künftige Präsident wieder aus dem Kreis der Politik kommt und kein Fachexperte ist. Der Sozial- und Gesundheitsbereich ist mir nicht ganz fremd, aber ich bin auf diesem Gebiet kein Spezialist. Es braucht im Vorstand von Curaviva Schweiz eine gute Mischung von Fachleuten und von Vertretern der Öffentlichkeit. Die Fachleute benötigen Sprecher, die ihre Botschaften in die Öffentlichkeit tragen, und umgekehrt sollen die Anliegen der Öffentlichkeit auch in den Institutionen gehört werden.

Wo steht Curaviva heute – und wo sehen Sie die Herausforderungen für die Zukunft?

In den letzten Jahren hat es Curaviva geschafft, die Beziehungen zwischen verschiedenen fachlichen Bereichen zu stärken.

Institutionen aus den Bereichen Menschen im Alter, Erwachsene Menschen mit Behinderung sowie Kinder und Jugendliche sind heute unter einem Dach vereint. Die Herausforderung für die Zukunft besteht darin, Curaviva in der Öffentlichkeit bekannter zu machen. Unter der Bundeshauskuppel zum Beispiel, also unter den Parlamentariern, gibt es immer noch relativ wenige Personen, die den Verband kennen.

Man kennt die Institutionen, aber man kennt den Verband Curaviva zu wenig. Die Steigerung der Bekanntheit in der Politik auf Bundesebene sowie in den Kantonen und bei den interkantonalen Konferenzen ist wichtig und wird immer wichtiger.

Kritisieren Sie damit die bisherige Führung? Aufgabe eines Verbands muss es ja sein, seine Mitglieder in der Öffentlichkeit zu vertreten...

«Unter der Bundeshauskuppel gibt es relativ wenige Personen, die den Verband kennen.»

Nein, ich möchte das nicht als Kritik an jenen verstanden wissen, die in den letzten Jahren wertvolle Arbeit geleistet haben. Sie waren, wie ich gesagt habe, damit beschäftigt, den Verband neu zu organisieren und die drei Fachbereiche zu integrieren und zu stärken. Jetzt geht es darum, diese Neuorganisation zu leben und vor allem nach aussen zu kommunizieren.

Welche Vision haben Sie für Curaviva?

Vorausschicken möchte ich, dass es nicht um meine persönliche Vision gehen kann. Meine Aufgabe als Präsident sehe ich darin, die Leute zusammenzubringen, sodass wir gemeinsam vorankommen können. Ein Ziel ist sicher, dass Entscheidungsträger sich künftig an Curaviva wenden, wenn es um Alters- und Pflegeheime, Behinderteninstitutionen oder Kinder- und Jugendheime geht. Zudem braucht es in der Schweiz eine Verbesserung der Kooperation zwischen Verbänden und Organisationen, auch im Bereich der Themen von Curaviva, wo zum Beispiel die Zusammenarbeit mit dem Verband InsoS Schweiz weiter gestärkt werden kann, aber auch mit anderen Partnern. Das ist mir ein sehr wichtiges Anliegen.

Gesundheits- und sozialpolitische Fragen haben Sie bislang vor allem auf kommunaler und kantonaler Ebene beschäftigt...

«Es braucht in der Schweiz eine bessere Zusammenarbeit der Verbände und Organisationen.»

Auf nationaler Ebene sind meine Mandate für Pro Familia und Pro Senectute zu erwähnen. Der Rat für Sozialpolitik im Kanton Waadt, den ich präsidiere, verfügt über weitreichende Entscheidungsbefugnisse. Auf kommunaler Ebene, als Stadtpräsident von Montreux, beschäftigen mich immer wieder Fragen rund um das Alter: Es geht um den Platz der Betagten in unserer Gesellschaft, die Pflege und Betreuung zu Hause und im Heim. Ein Gebot der Stunde sind flexible Angebote und die Durchlässigkeit der Wohnformen. Besonders wichtig für mich ist ein gutes Angebot an betreuten Wohnungen.

Dies erleichtert betagten Menschen den Übergang in einen neuen Lebensabschnitt. Die hohen Kosten verhindern allerdings oft, dass das Angebot auch genutzt wird. Hier müssen wir Lösungen finden.

Eine Möglichkeit wären höhere EL-Beiträge in betreuten Wohnungen: Ein Ansatz, den Curaviva intensiv verfolgt, bis jetzt ohne Gehör zu finden im nationalen Parlament...

Curaviva leistet sehr gute Arbeit in der Förderung neuer und flexibler Wohnformen für betagte Menschen. Ich bin für höhere EL-Beiträge in betreuten Wohnungen. Damit ein solches Vorhaben aber bei der Politik auf offene Ohren stösst, muss Curaviva die Botschaft noch besser vermitteln.

>>

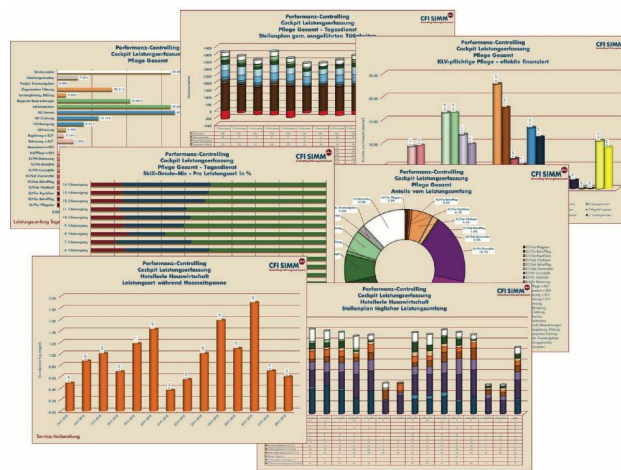
Anzeige

PUBLIREPORTAGE

Dokumentiertes Wissen statt Zweifel

Das Alters- und Pflegeheim Unteres Seetal in Seon hat mithilfe der temporären Leistungserfassung «Performanz-Controlling» von BCR Ludwig Klarheit über die effektiven Aufwendungen in Pflege und Hauswirtschaft erhalten.

Strukturelle Veränderungen haben das Alters- und Pflegeheim Seon dazu bewogen, eine allgemeine, bereichsübergreifende Stellenplan-Datenanalyse durchzuführen. Dies mit dem Ziel, in den verschiedenen Bereichen ein klares Bild hinsichtlich Personaleinsatz und Effizienz beziehungsweise über verrechenbare Leistungen versus erbrachte Dienstleistungen zu erhalten. Dieser retrospektiven Betrachtung folgte eine konkrete temporäre Leistungserfassung in Pflege und Hauswirtschaft. Dazu wurden die pro Bewohner/in erbrachten Tätigkeiten mittels Scannern erfasst. Die so gewonnene Ist-Analyse schafft laut Geschäftsführerin Beatrice Trüssel ein hohes Mass an Transparenz. «Dank dem umfangreichen Cockpit mit den detaillierten Daten und selbsterklärenden Diagrammen kennen wir unsere aktuellen Leistungen, Engpässe und Verbesserungspotenziale sehr genau. Demnach bildet die durch Performanz-Controlling erreichte präzise Leistungsauswertung eine perfekte Basis für eine fundierte Planung und Umsetzung sinnvoller und notwendiger Anpassungen. Als wichtig erachte ich dabei, dass die dank Performanz-Controlling erreichte Transparenz die Akzeptanz unserer Mitarbeitenden für Veränderungen fördert.»



Für weitere Informationen
 BCR Ludwig, Martin B. Ludwig, Eichzelg 9A, 6022 Grosswangen
 Tel. +41 41 281 33 44, info@BCR-Ludwig.ch, www.CFI-SIMMplus.ch



Laurent Wehrli, der frisch gewählte Präsident von Curaviva Schweiz, stellt sich den Delegierten vor. 1965 in Montreux geboren, ist er heute Stadtpräsident von Montreux und seit 2015 Nationalrat (FDP). Seit vielen Jahren beschäftigt er sich mit sozial- und gesundheitspolitischen Themen. Er ist verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Foto: Donovan Wyrsch

Der Kanton Waadt gilt gerade im Sozialbereich als besonders engagiert. Ihre Erklärung?

Im Kanton Waadt hatten wir die Möglichkeit, zu erkennen, dass man etwas besser machen kann, wenn man es gemeinsam macht. Im Sozialbereich haben wir sehr enge Verbindungen zwischen dem Kanton und den Gemeinden geknüpft. Das zuständige Gremium ist der kantonale Rat für Sozialpolitik. Diesem Rat gehören drei Regierungsräte an, aus den Bereichen Gesundheit und Soziales, Bildung und Volkswirtschaft. Hinzu kommen Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinden und der Sozialregionen. Der Rat ist in die Erarbeitung sämtlicher Gesetze im Sozialbereich involviert. Neben der engen Kooperation der Behörden sind auch die entsprechenden Verbände und Organisationen im Kanton Waadt sehr aktiv und arbeiten gut zusammen.

In der Schweiz haben wir eine grosse kulturelle Vielfalt. Was bedeutet das für Ihre Arbeit?

Die kulturellen Unterschiede führen dazu, dass wir nicht immer das gleiche Verständnis einer Sache haben. Dazu kommt der Unterschied zwischen Stadt und Land. Solche Unterschiede sind für das schweizweite Engagement von Curaviva eine Herausforderung. In etlichen Kantonen haben etwa die Gemeinden eine sehr starke Rolle bei der Organisation und der Finanzierung der Alters- und Pflegeeinrichtungen. Im Waadtland hingegen sind sämtliche Alters- und Pflegeheime in einer kantonalen Organisation zusammengefasst, die der Kanton und die Gemeinden gemeinsam steuern und auch gemeinsam finanzieren. Für einen Verband wie Curaviva gilt, «Best Practice»-Beispiele aus verschiedenen Kantonen zu sammeln und auszuwerten. Hier kann man sicher noch mehr machen. Der Föderalismus ist eine Stärke der Schweiz, die wir noch zu wenig nutzen.

Neben der kulturellen Vielfalt der Schweiz ist für Curaviva Schweiz auch das Nebeneinander von Institutionen aus drei Fachbereichen eine fordernde Aufgabe...

Auch hier müssen wir den föderalen Gedanken leben. Es kann nicht darum gehen, alle drei Bereiche zu fusionieren. Sie haben nicht den gleichen Auftrag und auch nicht die gleiche Kundenschaft. Institutionen für die stationäre Betreuung von betagten Menschen, Erwachsenen mit einer Behinderung sowie Kindern und Jugendlichen haben aber auch ähnliche Aufgaben zu bewältigen. Ich denke etwa an den Personalbereich oder auch an Fragen der Qualitätssicherung, ganz allgemein an Fragen der Führung einer Institution. Institutionen aus allen drei Fachbereichen können hier voneinander lernen. Die grosse Chance von Curaviva besteht darin, den Austausch von Institutionen auf diesem Gebiet zu fördern.

Wie werden Sie die Anliegen der Heimbranche in Ihre politische Arbeit auf nationaler Ebene einfließen lassen?

Wenn es um spezifische, die Institutionen betreffende Geschäfte auf nationaler Ebene geht, werden wir Stellungnahmen aus Sicht der Einrichtungen abgeben. Diese Arbeit macht Curaviva natürlich schon heute. Es macht aber Sinn, sich bereits vor der offiziellen Vernehmlassung einzubringen, also innerhalb der Arbeitsgruppen, die ein Gesetz vorbereiten. Darin sehe ich die grosse Stärke des Verbands. Es geht darum, im Interesse der Institutionen auf den politischen Prozess einzuwirken. Wir müssen künftig noch stärker agieren und nicht nur reagieren. Curaviva soll vermehrt als eine Kraft der Ideen und Vorschläge wahrgenommen werden. ●

Siehe den Bericht über die Delegiertenversammlung von Curaviva Schweiz ab Seite 43.